

Neue Erkenntnisse zu Opferzahlen und Lagern im Zusammenhang mit dem Bau des Bunkers Valentin

Heiko Kania

Zwischen 1935 und 1945 wurden im Rahmen der nationalsozialistischen Rüstungsanstrengungen im Bereich Bremen-Nord, Neuenkirchen und Schwanewede mehrere Großbauten errichtet, von denen heute besonders beeindruckend noch der U-Boot-Werftbunker Valentin – auch im wörtlichen Sinne – herausragt. Das ebenfalls damals errichtete Tanklager ist sogar noch in Betrieb. Beim Bau dieser Anlagen, besonders jedoch beim Bunkerbau, sind Zwangsarbeiter eingesetzt worden, von denen viele ihr Leben oder „nur“ ihre Gesundheit opfern mussten. Zwischen 1946 und heute war und ist diese Opferzahl Gegenstand von unterschiedlichsten Betrachtungen. Zwischen Aussagen wie „dort ist keiner umgekommen“ bis „dort wurden 10.000 Häftlinge durch Zwangsarbeit vernichtet“ liegt vermutlich die wirkliche Opferzahl. Die Beschäftigung mit tradierten Opferzahlen des Nationalsozialismus birgt zweierlei Gefahren in sich: Sofern überlieferte Zahlen als überhöht bezeichnet werden, könnte man als „Verharmloser“ gelten, sofern die Zahlen als zu niedrig bezeichnet werden, könnte man als „Nestbeschmutzer“ oder ähnliches angesehen werden in bestimmten Bevölkerungskreisen.¹ Die Ehrfurcht vor den Opfern gebietet es aber, möglichst fundiert korrekt ermittelte Sachverhalte zu dokumentieren. Meine Absicht bei der Beschäftigung mit dem Thema liegt darin begründet, möglichst allen Toten der Region Bremen-Farge ihren Namen wieder zu geben.

Die regionalgeschichtliche Themenstellung hat auch mit meinem Beruf als Soldat zu tun. Anfang 1995 bekam ich als - damaliger - Offizier für Standortangelegenheiten vom Brigadekommandeur den Auftrag, Orte und Geschehen der NS-Zeit am heutigen Standort Schwanewede „kompakt“ aufzubereiten. Damit begann meine Arbeit, die wenigen - damals mir vorliegenden - Unterlagen auszuwerten. Mit diesem Aufsatz will ich versuchen, die im Rahmen meiner jahrelangen Arbeit erforschten Sachverhalte den bisher veröffentlichten entgegen zu stellen.

„Kriegswirtschaftlich wichtige Bauten“ im Bereich Schwanewede

Nach dem Beginn des deutschen Angriffes auf die Sowjetunion im Juni 1941 mussten viele weltanschauliche Einstellungen des Nationalsozialismus pragmatischeren Lösungen Platz machen: Frauen ersetzten Männer in allen Arbeitsbereichen. Sowjetische Kriegsgefangene wurden - obwohl zum „Untermenschen“ deklassiert - ebenso wie jüdische Menschen dringend als Zwangsarbeiter zum Durchhalten und in der Endphase des - dann totalen - Krieges, zur bedingungslosen Höchstleistung der deutschen Rüstungsproduktion benötigt. Und das überall im Reich und vor aller Augen in einer Vielzahl von Lagern und Kommandos, bis in die kleinsten Dörfer hinein.²

Die Region Bremen-Farge mit den niedersächsischen Ortschaften Schwanewede und Neuenkirchen stellt für die Erinnerungsarbeit eine vermutlich einmalige Konstellation dar: Auf einer Grundfläche von ca. sechs mal zwei Kilometer waren in der NS-Zeit seit 1938 beginnend nicht weniger als sieben Lager der unterschiedlichsten Funktionen eingerichtet. In ihnen mussten bis zu 12.000 Menschen - Gefangene verschiedener Kategorien, „Ost- und Westarbeiter“ und deutsche Arbeiter und Soldaten - leben. Als „Arbeitserziehungshäftlinge“, KZ-Häftlinge oder Kriegsgefangene leisteten sie Zwangsarbeit für die Kriegsmarine und wurden - neben der SS - von Soldaten der Kriegsmarine bewacht. Namentlich bekannt sind ca. 1.000 Opfer, ihre Namen sind sichtbare Zeichen der „Vernichtung durch Arbeit“. Bisher erinnert lediglich ein im Jahre 1983 vor dem Bunker von dem Bremer

Plastik mit dem Titel „Vernichtung durch Arbeit“, von Fritz Stein 1983 geschaffen



Künstler Fritz Stein geschaffenes Mahnmal an das Leiden und Sterben der Menschen, die im KZ-Außenlager Farge und den anderen Lagern inhaftiert waren. Die Plastik mit dem Titel „Vernichtung durch Arbeit“ stellt einen Betonpfeiler dar, in dessen Bruchstelle menschliche Körper zermalmt werden.

*Die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH (Wifo)
in Bremen-Blumenthal*

Zur Durchführung der - damals noch geheim betriebenen - Aufrüstung durch das NS-Deutschland wurde 1934 die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH (umgangssprachlich Wifo genannt) gegründet, mit dem Auftrag, „die Überwindung von Engpässen in der kriegswirtschaftlichen Versorgung auf dem Wege der Durchführung von Bauten (Bereitschaftsanlagen) und Bevorratungen“³ von Rohstoffen aller Art sicherzustellen. 1934 wurde durch den Landkauf von großen Teilen der Rekumer und Neuenkirchener Heide durch die Wifo mit den Baumaßnahmen für das Tanklager Farge begonnen. 1938 wurden die Teile nördlich der heutigen Straße „An der Kaserne“ dazugekauft. Der Bau der Wifo-Anlagen (unterirdische Lagereinrichtungen für Öle der Gefahrenklasse I und II) südlich davon war 1935 begonnen worden. Anders als das spätere Marineöllager wurden sie fertiggestellt und zum Teil 1943 befüllt.⁴ Das Lager besteht noch heute.

Das Marineöllager Bremen-Farge

In Schwanewede / Neuenkirchen wurde im Herbst 1938 mit dem Bau von insgesamt geplanten 86 Rundbunkern zur Lagerung von Ölen der Gefahrenklasse III (Heiz- und Dieselöl) für die Marine begonnen mit einer Kapazität von 1.700.000 m³. Jeder Tank sollte nach der Ursprungsplanung 20.000 m³ fassen und einen Durchmesser von 50 m bei lichter Höhe von ca. 15 m haben. Anders als das Wifo-Öllager wurden sie mit geringen Ausnahmen nicht fertiggestellt oder gar befüllt. Tatsächlich begonnen wurden bis Juli 1941 insgesamt 29 Behälter. Die Baumaßnahmen an der Tankanlage und später am Valentin (Valentin war die Code-Bezeichnung für den U-Boot-Bunker in Bremen-Vegesack) wurden für Wifo und Marine durch Sub-Unternehmen (für Valentin allein über 50)⁵ und - vor Beginn des Krieges - die Organisation Todt (OT) durchgeführt.

Die U-Boot-Bunker-Werft „Valentin“

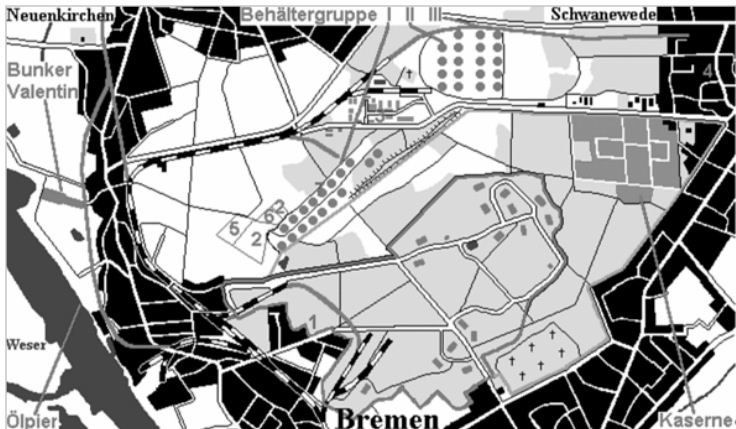
Dreh- und Angelpunkt der Entwicklung des unmenschlichen Einsatzes aller Kriegsgefangenen, Häftlinge, Zwangsarbeiter und ausländischer wie inländischer Fachkräfte war der im Frühjahr 1943 begonnene Bau des U-Boot-Sektionsbau-Werftbunkers „Valentin“. Die - Begründung des Baus ergab sich aus der Seekriegssituation in Verbindung mit der

1943 vermutlich bereits als „total“ einzustufenden Luftüberlegenheit der (West-) Alliierten über dem Reichsgebiet.⁶ Ein ähnlicher Bau wurde als „Wenzel“ bei Wedel / Hamburg begonnen. Zur Erläuterung die abmeßbaren und die zum Teil geschätzten Dimensionen des Farger Bunkers:⁷ Länge: 426m, Breite: 98m, Höhe: 30m, Tiefe: 13m, Wandstärke: 4,6m, Dachstärke: 7,1m u. 4,6m, verbrauchter Zement: 132.000 t, verbauter Stahl: 20.000 t, verbrauchter Kies und Sand: 1,2 Mio, geschätzte Kosten ca. 1,1 Milliarden Euro.⁸

Die Lager in der Region Schwanewede

Der Bedarf an Arbeitskräften in einer Region stand im direkten Zusammenhang mit der Anzahl bzw. Größe der dort eingerichteten Lager.⁹ Für den Bereich um Schwanewede bestand aufgrund der Baumaßnahmen der Wifo und der Marine bereits vor Kriegsbeginn hoher Arbeitskräftebedarf. Das Lager Tesch und das Marinegemeinschaftslager (MGL) wurden daraufhin 1938/1939 errichtet. Im Laufe des Krieges bestand als Ersatz für einberufene Deutsche, wie auch aufgrund der arbeitsintensiven zusätzlichen Bauten hoher Bedarf an Arbeitskräften in landwirtschaftlichen und gewerblichen Bereichen, dem Wifo-Tanklager, dem Marineöllager und später beim Bau des „Valentin“, so dass dazu Ostarbeiterlager (OAL), Kriegsgefangenenlager für sowjetische Gefangene (KGL), Arbeitserziehungslager (AEL) und das Außenlager Farge des KZ Neuengamme errichtet wurden.¹⁰ Die Funktionen „Einfangen, Registrieren, Verteilen, Einsetzen, Disziplinieren und Aussondern“ im Zusammenhang mit dem Zwangsarbeitssystem waren auf verschiedene „übergeordnete“ Systeme, verteilt. Kriegsgefangene und italienische Militärinternierte wurden durch die Durchgangs- (DULAG) und Stammlager (STALAG), „Arbeitserziehungshäftlinge“ durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in Zusammenarbeit

- 1 = Lager Tesch
- 2 = Marinegemeinschaftslager I – MGL I (36. MEA und 7./MEA 25)
- 3 = MGL II OT Lager Neuenkirchen
- 4 = Ostarbeiterlager – Marinegemeinschaftslager II Heidkamp I und II
- 5 = sowjetisches Kriegsgefangenenlager (2. Marinebaubereitschaftsabteilung)
- 6 = „Arbeitserziehungslager“ (AEL) Bremen-Farge
- 7 = Konzentrationslager Bremen-Farge, Außenlager des KZ Neuengamme



mit den Arbeitsämtern, KZ-Häftlinge durch die KZ Lager und „freiwillige“ Ost- und Westarbeiter durch die Arbeitsverwaltung den Lagern in der Region Schwanewede zugewiesen.

Das Lager Tesch in Bremen-Blumenthal

Das Lager Tesch lag nicht im derzeitigen Standortbereich, sondern im - heutigen - Tanklager Blumenthal, also im Land Bremen.¹¹ Da es aber Bestandteil der Wifo-Anlage war und ab 1943 ebenfalls Arbeiter für den Valentin zu stellen hatte, steht es im Zusammenhang mit meiner Betrachtung der Zwangsarbeit in der - heutigen - Einheitsgemeinde Schwanewede. Die Firma Gottlieb Tesch (Berlin) arbeitete seit 1935 als Sub-Unternehmer der Wifo an der Großtankanlage in der Rekumer Heide. Bereits 1938 wurde dort, ca. 500 m ostwärts der heutigen Depotwache, ein Lager für Tschechen eingerichtet, die sich - s. o. - wegen der schlechten Wirtschaftslage im Heimatland in Deutschland zur Arbeit verdingt hatten.¹² Beim Luftangriff am 30. März 1945 durch die 8. Air Force der Amerikaner wurde das Lager ebenfalls getroffen, ein Luftbild vom 19. April 1945 zeigt am rechten unteren Rand nur den nordwestlichen Teil des Lagers und die Schäden damit vermutlich lediglich unvollständig.¹³ Das Lager, von der SS verwaltet und bewacht, wurde bei Kriegsende nicht deportiert, was darauf schließen lässt, dass hierin keine „Gefangenen im Sinne der SS“ untergebracht gewesen sein können. Die SS setzte sich ab und englische Soldaten fanden das offene Lager verwahrlost vor - nach einer Quelle möglicherweise bereits am 5. Mai 1945.¹⁴

Das Marinegemeinschaftslager (MGL) in Neuenkirchen

Das erste direkt in Neuenkirchen errichtete Lager wurde 1939 von der Organisation Todt (OT) mit 27 Steinbaracken als Unterkunft für ca. 500 Männer eingerichtet, die an den Ölbunkern arbeiteten (durch die Bundeswehr später als Artilleriekaserne genutzt, einige Baracken sind derzeit noch vorhanden, heutige Weser-Geest-Kaserne). Mit Kriegsbeginn wurde die OT zunehmend herausgelöst und durch Kriegsgefangene ersetzt. Ab 1940 stieg die Belegung durch freiwillige Fremdarbeiter stark an, zusätzlich wurde 1940 in 4 Baracken - zur Abschreckung - bis 1943 ein „Arbeitserziehungslager“ (AEL) integriert.¹⁵

Während des Krieges wurde mit der OT eine militärisch organisierte Bautruppe gebildet, die dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition unterstellt war. Seit 1940 wurde die OT für Baumassnahmen in den von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt. Der OT-Arbeitseinsatz stützte sich während des Krieges auf angeworbene (zum Teil „freiwillige“) Hilfskräfte, zuerst aus den westeuropäischen Ländern sowie ab 1942 vermehrt auf Zwangsarbeiter und Kriegsge-

fangene. Mit Beginn des „Totalen Krieges“ erfolgte zunehmend auch ein Einsatz von KZ-Häftlingen, Häftlingen aus Arbeitserziehungs- und Polizeilagern und anderen Gefangenen des NS-Regimes. Ende 1944 waren dies über 1.360.000 Arbeitskräfte, davon knapp 10 Prozent Deutsche, aber auch rund 22.000 KZ-Häftlinge. Die restlichen Arbeitskräfte bestanden aus Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen.

Ende April 1945 überließen die Wachmannschaften das MGL sich selbst und setzten sich - nach Vernichtung ihrer Akten und Unterlagen - ab. Bei Kriegsende fanden die Briten am 11. Mai 1945 ein inzwischen als Krankenhaus genutztes Lager vor, das ab 17. Mai 1945 als Hospital für Displaced Persons, sogenannten „DP`s“ aus dem STALAG XB Sandbostel¹⁶ verwendet wurde, um überlebende Gefangene des KZ-Teils aus Sandbostel gesundheitlich wiederherzustellen. Mindestens 122 von ihnen verstarben dort.¹⁷

Das „Arbeitserziehungslager (AEL)“¹⁸ in Bremen-Farge

Die bis zu 600 - ausschließlich männlichen - Eingewiesenen waren weder Justizgefangene noch Schutzhäftlinge, sondern Polizeigefangene, denen die Haft nicht als Vorstrafe eingetragen wurde. Neben dem Brechen des persönlichen Widerstandswillens des Häftlings war die wesentlichste Funktion die Einschüchterung und Disziplinierung der anderen, hauptsächlich ausländischen Arbeiter.

Aus den im Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen seit 1940 in einigen abgetrennten Baracken eingerichteten „AEL“ wurde 1943 im südwestlichen Bereich des heutigen Standortübungsplatz Schwanewede ein „eigenständiges“, von der Gestapo Bremen betriebenes Lager gebildet. Seine Funktion aus Sicht der Nationalsozialisten nannte sich „Erziehungslager für Arbeitsuntreue“, d.h. für sogenannte „Arbeitsverweigerer und arbeitsunlustige Elemente, deren Arbeitsverhalten einer Sabotage gleichkommt“¹⁹. Die Verhältnisse im AEL waren bewusst erheblich schlimmer und das Verhalten des Wachpersonals grausamer als in einem KZ, um die „erziehende Wirkung“ zu erzielen. Ernst Kaltenbrunner, SS-Obergruppenführer und Chef der Sicherheitspolizei und des SD schrieb im Mai 1944: „Zunächst darf ich feststellen, dass die Arbeitserziehungslager der Sicherheitspolizei alles andere als ein Erholungsaufenthalt sind. Die Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse für die Insassen sind im allgemeinen härter, als in einem Konzentrationslager. Dies ist notwendig, um den gewünschten Zweck zu erreichen und möglich, da die Unterbringung der einzelnen Schutzhäftlinge im allgemeinen nur wenige Wochen, höchstens wenige Monate, dauert.“²⁰ Die Einweisung war für höchstens 56 Tage zulässig, da sie eine „Erzieherische Maßnahme“ und keine - gerichtlich verhängte - Strafe darstellen sollte. Sie war somit ein reiner Will-

kürakt der Gestapo in Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung. Ebenso willkürlich konnte die Einweisungsdauer durch eine sich anschließende 21-tägige „Schutzhaft“ verlängert werden.

Zunehmend wurden auch „arbeitsunwillige (deutsche) Elemente“ aus bremischen Betrieben eingeliefert. Denunziert durch die Betriebe oder Einzelpersonen, wurden diese Menschen in Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und Gestapo inhaftiert. Die Arbeitsämter registrierten Einweisungen, Entlassungen und Todesfälle in diesem „Männervertilgungslager“²¹. Anfang April 1945 wurde das Lager bei Annäherung der Briten an Bremen aufgelöst und die Gefangenen zum Teil über Hamburg-Fuhlsbüttel nach Kiel-Russee „evakuiert“.

Das Kriegsgefangenenlager (KGL) in der Neuenkirchener Heide

Das „russische Kriegsgefangenenlager in der Wifo in Br.-Farge (2 Baracken)“, das ab 1941 bestand und 1943 seine höchste Belegungsstärke erreichte, lag südlich der Lagerstraße, ca. 100 bis 200 m vom „AEL“ entfernt und bestand als weiteres „Marinegemeinschaftslager“ aus Holzbaracken, die auf den vorhandenen Luftbildern gut erkennbar sind. Diese sowjetischen Kriegsgefangenen, völkerrechtswidrig zum Bunkerbau eingesetzt, sind im dem Film „Der Bunker“ von Barbara Johr und Thomas Mitscherlich, der den Bunkerbau dokumentiert, zu sehen.

Das Ostarbeiterlager²² (OAL) in Schwanewede „Heidkamp Lager 1 und Lager 2“

Das Lager wurde 1943 gebaut und befand sich zwischen Heidkamp im Osten, Molkereiweg im Norden, Hannoversche Straße im Westen und Hospitalstraße im Süden und bestand aus ca. 44 Baracken. Anfangs wurden hier überwiegend ukrainische Arbeiter untergebracht.²³ Die Gebäude und Baracken sind 1943 erstellt worden. 1944 wurden auch



Originalbaracke des ehemaligen OAL im heutigen Zustand in Schwanewede

internierte Italiener (Belegung des Lagers dadurch ca. 6.000 gesamt)²⁴ in das Lager verbracht. Die westliche Grenze wird durch die heutigen Gebäude der Standortverwaltung Schwanewede gebildet, das letzte noch aus damaliger Zeit vorhandene Gebäude - das Handwerkerhaus - wurde Ende der 90er Jahre leider abgerissen. Der Transport der sogenannten „Ostarbeiter“ zur 6 km entfernten Baustelle des Valentin ist im Bahntransport durchgeführt worden.²⁵ Das OAL ist die am schlechtesten dokumentierte Lagereinrichtung um Schwanewede herum.

Das Außenlager Bremen-Farge des KZ Neuengamme

Das KZ Neuengamme unterhielt mehr als 80 Außenlager - davon 20 Frauenlager. Neun Lager verteilten sich auf Bremen.²⁶ Das Außenlager Farge wurde dabei für die Valentin-Baustelle eingerichtet. Farge war, als das größte KZ-Außenlager in Bremen, auf dem Höhepunkt der Bauarbeiten am Valentin mit ca. 2.700 bis 3.000 Häftlingen belegt.²⁷ Wegen der 1943 herrschenden Baustoffknappheit wurden die Gefangenen in einem der vier fertiggestellten (d.h. mit Decke versehener) Rundbunker einquartiert.²⁸ Auf der Bunkerdecke wurden die Baracken für die SS Wachmannschaft, die Küche, Abort, Krankenbaracken etc. errichtet. Ab Juli 1944 stieg durch die verstärkte Deportation von Franzosen die Belegung so stark an, dass zusätzliche Wohnbaracken auf dem Bunkerdach erstellt wurden.²⁹ Die Gefangenen marschierten im Sommer teilweise zu Fuß und fuhren auch im Winter auf offenen Loren in aller Öffentlichkeit zur Baustelle am Bunker.

Das Außenlager Farge diente, wie andere Lager auch, der „Vernehmung durch Arbeit“. Nicht mehr arbeitsfähige Gefangene (sogenannte „Muselmänner“) wurden zur „Sonderbehandlung“ nach Neuengamme zurückgeführt und durch neue, arbeitsfähige Häftlinge ersetzt. Aufgrund der sich bis Ende März 1945 entwickelnden Kriegslage und der daraus entstandenen Weisung des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, kein Gefangener solle den Alliierten lebend in die Hände fallen, begann die Kommandantur Neuengamme am 6. oder 7. April 1945 mit der „Evakuierung“ ihrer Außenlager. Die Insassen anderer Außenlager wie unter anderen Meppen³⁰ wurden Ende März nach Farge verlegt und mit hineingepfercht. Ehemalige Insassen berichten über unbeschreibliche Zustände.

Zusammengefasst ist festzustellen, die in den Lagern um Schwanewede herum gehaltenen Menschen machten ein Vielfaches der damaligen Einwohnerzahl aus, grob geschätzt kamen auf einen Einwohner mindestens drei Gefangene.

Die Lager

Erkenntnisse aus vorhandenen Quellen

Die Lager in der Region entwickelten sich in drei Schritten: Über den unmittelbaren Vorlauf des 2. Weltkrieges (1938 und 1939 „Lager Tesch“ und „Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen“) hin zu erstem Zwangsarbeitslager (das „Arbeitserziehungslager“ Bremen-Farge im Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen ab 1940) - beginnend mit stärkerem Einsatz von ausländischen Arbeitskräften (zu Anfang meist Polen) - endend mit den sehr großen Lagern in Schwanewede, dem KZ Außenlager Farge, der Verlegung des „Arbeitserziehungslager Bremen-Farge“ in die Neuenkirchener Heide als eigenständiges Barackenlager und die Errichtung von Unterkünften für sowjetische Kriegsgefangene und Soldaten der Marine ab Sommer 1943.

Der Polizeimeister Neubert vom 22. Polizei-Revier, P.P. (vermutlich „Polizei-posten“) Farge berichtet am 9. Dezember 1949 von den in Farge während des Krieges vorhandenen Lagern.³¹ Das zweite von ihm aufgeführte Lager, *„das russische Kriegsgefangenenlager in der Wifo in Br.- Farge (2 Baracken.“* (ohne Belegungsangabe - geschätzt von mir ca. 700 Gefangene) könnte die vergleichsweise geringe Anzahl der im Film „Der Bunker“ abgebildeten sowjetischen Kriegsgefangenen erklären, die durch die Kennzeichnung mit den Buchstaben „SU“ (Sowjetunion) auf dem Rücken oder dem typischen quergestreiften Unterhemd eindeutig zu identifizieren sind. Im weiteren schreibt er: *„Im heutigen [1949, inzwischen „Weser-Geest-Kaserne“ der Bundeswehr] Hospital Neuenkirchen (früheres Marinelager), Kr. Osterholz, ist der Magazinverwalter Albrecht noch im Besitz eines Lagerbuches³² über deutsche und ausländische Arbeiter, die im Marinelager u. Lager Schwanewede³³, Kr. Osterholz untergebracht waren“.* Hier wird die Frage sowjetischer Kriegsgefangener in der Wifo und ausländischer Arbeiter im Marinelager und im Lager Schwanewede differenziert dargestellt. Insofern stellt er meines Erachtens - wohl auch weil zeitnah zu den Geschehnissen - die Situation der damals vorhandenen Lager grundsätzlich zutreffend dar, wenn auch die Lager für die Soldaten der Kriegsmarine nicht mit aufgeführt waren.

Das für die Darstellung der Verhältnisse um den Bunker Valentin 1989 erschienene richtungsweisende Buch „Der Bunker“ von Barbara Johr und Hartmut Roder beschreibt auf den Seiten 32 und 34 „Das Kriegsgefangenenlager Schwanewede“. Demnach soll es hier von 1941 an bestanden haben und in 25 Baracken 4.500 bis 5.000 - anfangs nur sowjetische - Kriegsgefangene beherbergt haben. Ab September 1944 - zu diesem Zeitpunkt [sic!] habe Italien einen separaten Waffenstillstand geschlossen – seien zusätzlich 1.200 italienische Mili-

tärinternierte dorthin gekommen. In den folgenden Publikationen wird diese Darstellung regelmäßig übernommen. Die im Buch „Der Bunker“ angeführten Quellen weisen die Existenz eines bereits ab 1941 in Schwanewede bestehenden Kriegsgefangenenlagers allerdings nicht nach. Die anderen Lager - Marinegemeinschaftslager, „Arbeitserziehungslager“, KZ-Außenlager Bremen-Farge und Ostarbeiterlager in Schwanewede-Heidkamp - sind dagegen unstrittig nachgewiesen.

Neue Erkenntnisse

Die Gliederung der Marine - Lager unter dem Dach der „OT-Oberbauleitung Unterweser in Bremen-Farge“ stellt ein aus dem Bundesarchiv³⁴ stammendes Dokument vom Januar 1945 dar. Hiernach bestanden im Bereich Bremen neun OT-Lager, davon zum Teil einige als Unterlager, in der Sollstärke von zusammen 6.638 Mann. Unter dem „Lagerführer Brydag“³⁵ bestand das größte, Sollstärke 4.500 Mann, Ist-Stärke 4.222 Mann, mit der Bezeichnung „Neuenkirchen II u. Hadkamp [gemeint: Heidkamp] Lager 1 und 2“. Die Schwaneweder Lager „Heidkamp Lager 1 und Lager 2“ unterstanden dem „Lagerführer Schalthöfer, Zeichner“³⁶. Damit stellt sich die Frage nach dem Lager Neuenkirchen I. Es gab ein weiteres Lager, das bisher nirgends in der mir bekannten Literatur angesprochen wurde.³⁷ Südlich der Lagerstraße, ca. 100 bis 200 m vom „AEL“ entfernt, bestand ein „Marinegemeinschaftslager“ aus Holzbaracken, die auf den vorhandenen Luftbildern gut erkennbar sind. Nach der Zeitzeugenaussage von Herrn Friedrich Thiele bestand es aus ca. 12 Baracken³⁸ und war mit Kompanien der 36. Marineersatzabteilung (MEA) belegt, eine weitere Einheit, die 7./Marineersatzabteilung 25³⁹ war im nördlichen Lagerbereich des „AEL“ Farge⁴⁰ untergebracht. Er war die gesamte Zeit in dem Barackenlager, das er „Marinegemeinschaftslager“ nennt, kaserniert. Der Bataillonsstab 36. MEA lag in einer Villa in der Rekumer Straße, heute ein Kindergarten, nördlich der Abzweigung zur Wilhelm-Brandhorst-Straße. Zur Frage des Baujahres der Lager Heidkamp I und II liegt das Wertgutachten des Staatshochbauamtes Lüneburg - Abt. für Reichsvermögen - komplett vor.⁴¹ Unter Ziffer 3 f) „Baujahr und bauliche Veränderungen“ wird unter anderem ausgeführt „Die Gebäude und Baracken sind 1943 erstellt und somit 5 Jahre alt.“

Gerhard Schreiber hat in seinem 1990 veröffentlichten Buch die Situation und Leiden der italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich sehr umfassend dargestellt. So weist er anhand von detaillierten Stärkebestandszahlen die Präsenz von italienischen Militärinternierten im Zeitraum 1. Oktober 1943 bis 1. Januar 1945, zum Teil bis 1. März.1945 in der Regel monatlich auf die einzelnen Lager bezo-

gen, nach (S. 306 ff.). In Tabelle 16 auf Seite 309 weist er in Bremen vom 1. April.1944 bis zum 1. Juni 1944 das „Bau- und Arbeitsbataillon 196“ nach (Stärke: 904, 905 u. 899 Mann). Von weiteren italienischen Militärinternierten in Bremen und umzu sei ihm nichts bekannt, teilte er mir mit.⁴² Jutta Heddenhausen, Ehefrau des Schwaneweder Pastors Heddenhausen schreibt in „Erinnerungen an unsere Jahre in der Kirchengemeinde Schwanewede 1935 - 1967“ im Jahr 1983:⁴³ *„Längst war in Farge der U-Boot-Bunker ‚Valentin‘ im Bau. Dafür waren aus den besetzten Gebieten des 1000-jährigen Reiches ‚Fremdarbeiter‘ nach Schwanewede geholt worden. Sie waren in Baracken untergebracht, die man in das Heidegebiet, heute Ostlandstraße, gebaut hatte.“* Hier also auch kein Hinweis auf Kriegsgefangene in Schwanewede oder Heidkamp. Sehr wohl spricht sie auch von *„Konzentrationslager“* und *„Arbeitslager im großen Waldgebiet nach Rönnebeck zu“*.

In bezug auf die Existenz von Kriegsgefangenenarbeitskommandos (häufig als Kriegsgefangenenlager bezeichnet) mit sowjetischen Gefangenen gibt es auch heute kaum verfügbare Archivalien.⁴⁴ Für das Kriegsgefangenenwesens der damaligen Wehrmacht war für den Bereich um Valentin die der Wehrkreis X (Hamburg) zuständig. Das regional zuständige Mannschaftsstelllager (Stalag) X B war Sandbostel. Die 1991 erschienene Monographie von Klaus Volland und Werner Borgsen erwähnt zwar eine Vielzahl von Kriegsgefangenenarbeitskommandos im Anhang, eines in Schwanewede oder Heidkamp in der o.a. Stärke taucht jedoch nicht auf. Ebenso wenig erscheint dieses - zweifelsfrei vorhandene - Lager als eigenständiges Stalag in den üblichen und bekannten Übersichten. Klaus Volland meint, es habe kein Kriegsgefangenenarbeitskommando Schwanewede oder Heidkamp gegeben. Das Bundesarchiv-Militärarchiv und das Militärgeschichtliche Forschungsamt haben ebenfalls keinerlei Quellen hierzu verfügbar.⁴⁵

Über die in der Region zu unterschiedlichen Zeiten in wechselnder Stärke eingesetzten sowjetischen Kriegsgefangenen gibt es auch heute kaum verfügbare Quellen.⁴⁶ Sicher erscheint jedoch, dass es - abweichend von den bisherigen Darstellungen - in Schwanewede Heidkamp im dortigen OT Lager keine sowjetischen Kriegsgefangenen gegeben hat. Es hat ab 1941 in der Wifo sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitskommando 165 (ggf. zusätzlich das Kommando 156 - unter Umständen jedoch ein Zahlendreher) gegeben. Am 26. April 1944 wird erstmals in Quellen die 2. Marinebaubereitschaftsabteilung genannt.⁴⁷ Die Abteilung wurde sehr wahrscheinlich zum 1. Oktober 1943 als organisatorische Formation sowjetischer Kriegsgefangener

der sog. „Personalreserve 2. Admiral Nordsee in Buxtehude“ aufgestellt. Nachgewiesen wird dieser Zeitpunkt einmal anhand des Briefstagebuches: Am 6. Oktober 1943 wurde die Brief-Nummer 28, am 29. April 1944 die Brief-Nummer 1620 vergeben. Die Nummerierung war fortlaufend. Es liegt darüber hinaus ein englisches Luftbild vom 8. Oktober 1943 vor, das die vom Zeitzeugen, Herrn Friedrich Thiele als Unterkunft benannten ca. 8 Baracken südlich des „Arbeitserziehungslagers“ zeigt.⁴⁸ Als weitere Bestätigung kann der hohe Arbeitskräftebedarf bei den Erdarbeiten beim Bunkerbau „Valentin“ angenommen werden; vorhandene Fotos zeigen dort eine Anzahl als sowjetische Kriegsgefangene erkennbare Menschen. Herr Thiele wurde von August 1944 bis Kriegsende mit dem Dienstgrad eines „Maschinen-Maats“, bei der Bewachung und dem Einsatz der Gefangenen auf der Baustelle Valentin eingesetzt. Kriegsgefangene Russen hat er nur aus dem westlichen Lagerteil des Marinegemeinschaftslagers I übernommen. Die in Schwanewede untergebrachten Menschen waren alle Ost-Arbeiter.⁴⁹ Nach der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung befragt, gab er an, in den 8 westlichen Baracken des Marinegemeinschaftslagers I hätten sich nach seiner Schätzung ca. 1000 sowjetische Kriegsgefangene befunden. Die Baubereitschaftsabteilung hat aus mindestens 6 Kompanien bestanden. Die 4. Kompanie dieser Abteilung war in Bremen-Farge, die 5. in Bremen, die anderen Kompanien außerhalb Bremens, davon eine in Hamburg-Wilhelmsburg, eingesetzt. Das Kommando der Abteilung befand sich in Bremen-Blumenthal im Haus Burgwall. Zwischen dem 6. Oktober 1943 und dem 9. März 1944 wurden der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung mindestens 726 sowjetische Kriegsgefangene vom Mannschaftsstammlager X B (Stalag X B) Sandbostel für die beiden Bremer Kompanien zugewiesen. Die tatsächliche Zahl der Zugewiesenen wird deutlich höher liegen, als die Summe der unterschiedlichen Listennummern. Ich schätze sie auf bis zu 1400.

Zusammenfassung

Ein Lager für sowjetische Kriegsgefangene hat es in Schwanewede sehr wahrscheinlich nicht gegeben. Mindestens ein Kriegsgefangenenarbeitskommando für sowjetische Kriegsgefangene hat es im Bereich Wifo / Tesch ab 1941 gegeben (Kriegsgefangenen-ArbKdo 165). Die Lager in Schwanewede wurden 1943 speziell für Ostarbeiter errichtet. Sie wurden von der „Organisation Todt“ betrieben. Es gab vermutlich ein Lager für „Ostarbeiter“ und eines für „Westarbeiter“, worauf – so vermute ich – die Unterteilung in „Heidkamp 1 und 2“ stark hindeutet.⁵⁰ Die italienischen Militärinternierten wurden im Jahr 1944 sehr wahrscheinlich ebenfalls in einem der Lager am Heidkamp

in Schwanewede untergebracht. Möglicherweise ist der OT-Lagerarzt Dr. Di Francesco ebenfalls ein Militärinternierter gewesen. Es gab ab 1943 im Bereich ein weiteres, bisher nicht erwähntes Lager in unmittelbarer Nähe zum „AEL“ für sowjetische Kriegsgefangene der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung und Soldaten der 36. Marinersatzabteilung, die am Bunker Valentin eingesetzt wurden. Anders als bisher vermutet sind auch in Schwanewede Zwangsarbeiter zu Tode gekommen: aufgrund der Totenscheinauswertungen konnte ich insgesamt 47 namentlich bekannte⁵¹ und 19 unbekannte, seit Juni 1957 auf dem Hospitalfriedhof beerdigte Tote⁵² feststellen.

Die Toten

Erkenntnisse aus vorhandenen Quellen

Fast unmittelbar nach Kriegsende begannen im Oktober 1945 in Bremen Überlegungen zur Einrichtung und Gestaltung eines „KZ-Ehrenfriedhof Farge“. Die Errichtung des Friedhofs sollte - nach der Entscheidung des amerikanischen Captain Williams - durch ca. 100 Nazis als Strafarbeit erfolgen, daher dürften Maschinen auf keinen Fall angewandt werden. Es hätte grundsätzlich alles körperliche Arbeit sein sollen.⁵³ Die Baracken des KZ Farge waren zu diesem Zeitpunkt bereits gesprengt. Der Friedhof wurde in Farge jedoch nicht realisiert. Unter anderem bestand das Problem der örtlichen Zuständigkeit, da das Massengrab auf - nun - niedersächsischem Gebiet lag. Am 5. September 1947 stimmte die Bremische Bürgerschaft der Gestaltung des KZ-Ehrenfriedhofes zwar zu. Es kam seinerzeit jedoch nicht zur Ausführung, da Arbeitskräfte für dieses Vorhaben nicht zu beschaffen waren. In der Sitzung der Bremischen Bürgerschaft am 5. September 1947 aus Anlass der Gedenkwoche für die Opfer des Faschismus und der Toten des Naziregimes sagte der Präsident August Hagedorn unter anderem: *„aus dem Bremen benachbarten Lager Farge erhebt die Anzahl von 594 Toten, davon 12 Deutsche, eine erschütternde Anklage.“*

Am Sonntag, den 14. September 1947 wurde durch den Präsidenten des Senats ein Staatsakt *„zu Ehren der 577 Menschen, die auf Geheiß der Bremer Gestapo im Verlaufe der nationalsozialistischen Zeit ermordet wurden,“* durchgeführt. Es handelte sich dabei um in den Krematorien verbrannte Opfer, deren namentlich nicht gekennzeichnete Urnen noch vorhanden waren. Die Bücher der Krematorien wiesen die Identität der Toten nach. Es waren *„Angehörige fast aller europäischer, teilweise auch asiatischer Völker unter ihnen. Der Jüngling von 17 Jahren fiel der Mordgier des Dritten Reiches ebenso zum Opfer wie der 70 jährige Greis.“*⁵⁴

Neue Erkenntnisse

Das Standesamtregister Neuenkirchen - das Schwaneweder führt keinerlei ausländische Tote auf, vermeintlich ist deshalb kein Ausländer dort umgekommen - birgt, insbesondere in den Sammelakten zum Sterberegister, eine Vielzahl von Informationen.⁵⁵ So eben auch die Totenscheine mit dem Stempelaufdruck „Sanitätswache Marine Gemeinschaftslager Schwanewede Heidkamp“, ausgestellt vom „OT-Lagerarzt Dr. Di Francesco“, basierend auf der - ebenfalls von ihm unterzeichneten - Todesmeldung der „OT-Einsatzgruppe Hansa Gross - Revier Heidkamp“. Das Beerdigungsunternehmen „Pietät“ von Wilhelm Stühmer, Gerhard-Rohlf-Str. 51a⁵⁶ in Bremen-Vegesack, forderte mehrfach für im September 1944 verstorbene „Ost-Arbeiter“ beim damaligen Schwaneweder Bürgermeister und Standesbeamten Martin K. „*Beerdigungsschein und eine Sterbeurkunde für die Krankenkasse zuzusenden.*“. Diese Schreiben wurden von ihm „*U. Standesamt Neuenkirchen zuständigkeithalber übersandt*“ weitergereicht.⁵⁷ Demnach hat es zwischen beiden Bürgermeistern Zuständigkeitsabsprachen gegeben.

Bei Baggerarbeiten wurden in Schwanewede 1957 insgesamt 19 Skelette ausgegraben, deren Identifizierung nicht möglich war. Es wurde vermutet, eine Epidemie sei der Auslöser für die Todesfälle gewesen. Diese Toten sind auf dem Kriegsgräberfriedhof („Hospitalfriedhof“) Neuenkirchen in 2 Massengräbern bestattet. Weitere Umstände sind mir derzeit leider nicht bekannt.⁵⁸

Massengrab in der Farger Heide

Erstmals wurde im Vermerk vom 6. Oktober 1948 des Präsidenten des Senats an den Präsidenten der Bürgerschaft mit der Anzahl von 1.000 bis 5.000 Toten in dem KZ-Massengrab gerechnet, darüber hinaus mit weiteren ca. 200 Bestatteten auf dem Wifo-Gelände im Bockhorner Wald. Es wurde nun - ohne weitere Angabe von Gründen - festgelegt, die Toten sollten unter eventueller Kostenbeteiligung des Landkreises Osterholz ebenfalls auf die KZ-Gedenkstätte des Osterholzer Friedhof überführt werden.⁵⁹ Bis zum 20. November 1948 waren eine Exhumierung und Überführung nicht durchgeführt. Nach Herbert Schwarzwälder wurden vermutlich im Frühjahr 1949 aus den Massengräbern 783 Leichen und dazu Leichenteile von einer unbestimmten Anzahl Toter auf den Friedhof Osterholz überführt.⁶⁰ Erich Meissner, Häftlingslagerältester im KZ Farge, berichtet in einer Eidesstattlichen Erklärung am 15. Mai 1947⁶¹ unter anderem, dass 85 bis 140 Tote des KZ Blumenthal⁶² dem KZ Farge zugeführt wurden. Vermutlich sind diese Toten ebenfalls im Massengrab in der Farger Heide beerdigt worden. Der *Weser-Kurier* nannte in seiner Ausgabe vom 20. November 1948

eine Opferzahl von 2.000 bis 6.000 in den Massengräbern des Lagers in Farge.

Die regionalgeschichtliche Arbeit von vier Schülern einer Sekundarstufe II in Bremen-Blumenthal von 1983 als Beitrag zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten hat eine Vielzahl von Fakten zusammen getragen und zum großen Teil auch korrekt interpretiert. Als einzige mir bekannte Arbeit versucht sie auch - allerdings von einer falschen Annahme ausgehend -, die Opferzahl in der Region Bremen-Farge möglichst sachlich fundiert darzustellen. So wird die Opferzahl ebenfalls mit 5.000 bis 6.000 Toten angegeben. Zweifelhaft dabei ist das Verfahren, mit dem diese Zahlen ermittelt wurden, nämlich die lineare Hochrechnung einer bestimmten Anzahl Toter des Zeitraumes Januar bis März 1945 auf die Gesamtdauer des Bestehens des KZ Bremen-Farge. Innerhalb der Arbeit wird in verschiedenen Abschnitten sowohl von etwa 5.000 (S. 2), ein anderes Mal von 3.000 bis 5.000 (Aufruf Wanschura, Anhang 3, S. 2), dann von 6.000 (S. 43) und zum Schluss von 5.000 bis 6.000 (S. 57) Opfern gesprochen. Die jeweilige zugehörige Quelle wird angegeben. Die Autoren haben allerdings ohne eigene Nachforschungen zur Opferzahl die Angaben anderer übernommen.

Inge Marszolek und René Ott dagegen stellen 1986 dar, nach dem Krieg seien im Gebiet des Bunkers und der Lager etwa 5.000 Leichen gefunden worden, die ein deutlicher Beweis für die Bedingungen seien, unter denen der Koloss gebaut wurde.⁶³ Quellenangaben zu dieser Zahl führen sie ebenso wenig auf, wie Herbert Schwarzwälder, dessen Angaben jedoch plausibel erscheinen. Auch eigentlich als seriös zu bezeichnende Institutionen stellen in ihren Veröffentlichungen Zahlen nicht immer qualifiziert dar. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreibt in seinem Kriegsgräberatlas für Deutschland zur Belegung der Kriegsgräberanlage in Bremen-Osterholz: „1361 KZ-Opfer, die in Konzentrations- und Arbeitslagern in der Umgebung Bremens zwischen 1939 und 1945 umkamen.“ und „2136 ausländische Kriegstote, Dienstverpflichtete aus vielen Nationen, die meisten aus Ländern Osteuropas. Sie starben im Lager Bremen-Farge. 1969 Niederländer sind auf einer separaten Anlage zusammengebettet worden.“⁶⁴ Hier werden mit Sicherheit verschiedene Sachverhalte miteinander vermengt und verwechselt. Die Bundeszentrale für politische Bildung übernimmt - fast wörtlich - die von Marszolek und Ott genannte Opferzahl von 5.000.⁶⁵ Der vom Studienkreis Deutscher Widerstand herausgegebene „Heimatgeschichtliche Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 – 1945“ schreibt: „Starben diese Menschen, kam ‚Nachschub‘ aus dem KZ Neuengamme. Zuerst

brachte man alle drei Monate die nicht mehr arbeitsfähigen ‚Muselmänner‘ zurück ins KZ Neuengamme, zu einem späteren Zeitpunkt unterblieb auch dies; die Reichsbahnkapazitäten wurden für andere Transporte gebraucht. Viele dieser Männer ermordete die SS und verbrannte die Leichen im Krematorium des Riensberger Friedhofes in Bremen. 700 Leichen aus Farge sollen hier verbrannt worden sein. Auch um das Lager [gemeint: KZ Bremen-Farge] herum wurden die Toten verscharrt: Nach der Befreiung entdeckte man ein Massengrab mit 5000 Leichen. Diese bettete man auf den Osterholzer Friedhof in Bremen um.“⁶⁶ Also auch hier finden sich recht oberflächlich dargestellte Sachverhalte, zu denen keine Quellen nachgewiesen werden.

Massengrab und Einzelgräber auf dem Friedhof der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Neuenkirchen

Neben dem großen Massengrab, an dessen ehemaligem Ort sich seit Januar 2002 die erste Station des Geschichtslehrpfades befindet, wurden auf dem Friedhof der evangelisch reformierten Kirche in Neuenkirchen auch Opfer der Zwangsarbeit beerdigt. Es sollen insgesamt 54 gewesen sein.⁶⁷ Von 26 habe ich Informationen im Sterbe- und Beerdigungsregister der evangelisch reformierten Kirche Neuenkirchen, Jahrgang 1944/1945 gefunden. Es begann mit dem ersten Todesfall am 19. Dezember 1944 und endete am 2. Juni 1949 (5 im Bunkerengelände aufgefundene Skelette). Darunter waren auch mehrere im April 1945 gestorbene Kleinkinder (ca. 5 Monate alt). Am 26. April 1945 wurden 9 Menschen, die im Zeitraum 15. bis 24. April 1945 gestorben waren, in einem Massengrab beerdigt.⁶⁸ Diese Toten wurden nach dem Krieg exhumiert und zum Teil in die Heimat, einige nach Bremen-Osterholz übergeführt. Bei mehreren Opfern handelte sich um Arbeiter aus dem OT Lager Schwanewede (MGL Neuenkirchen-Heidkamp).

Die Toten - sowjetische Kriegsgefangene

Die Frage, wie viele sowjetische Kriegsgefangene in der Farger Region völkerrechtswidrig am Bau der militärischen Anlagen zwangsarbeiten mussten, ist zwar immer noch nicht geklärt. Sicher ist jedoch, dass die im Zeitraum 1941 bis Mitte 1943 eingesetzte Zahl im Bereich des Wifo-Geländes deutlich geringer war, als die im Zusammenhang mit dem Bau des Bunker Valentin. Es liegt ein Schriftstück des Kommandos der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung vom 29. April 1944 vor. Darin wird die „Veränderungsmeldung im Bestande sowjetruss. Krgf.“ dem 2. Admiral der Nordsee in Buxtehude, dem Marineoberbauamt „Unterweser“ in Bremen, den beiden in Bremen liegenden Kompanien der Abteilung und der Kommandantur des Stalag X B in Bremervörde

(tatsächlich: Sandbostel) - mitgeteilt. Dazu wird Bezug genommen auf insgesamt sechs Zuweisungslisten, von denen auf Grund der „Veränderungsmeldung“ die mit der laufenden Listenummer und der Kriegsgefangenennummer angegebenen zwischen dem 11. und 25. April 1944 verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen „in den nach dort gegebenen namentlichen Listen“ zu streichen seien. Die aufgeführten 7 gestorbenen Gefangenen wurden auf dem Kriegsgefangenenfriedhof in Bremen-Grambke in den Grabreihen 4 und 5 in Einzelgräbern beigesetzt. Im Zeitraum 6. Oktober 1943 bis 9. März 1944 wurden den beiden in Bremen eingesetzten Kompanien der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung ca. 1.400 Gefangene zugewiesen.⁶⁹ Diese wurden auf beide Kompanien verteilt, wobei unbekannt ist, in welchen Kontingenten die Verteilung erfolgte. Anzunehmen ist jedoch, dass die 4. Kompanie mindestens 700 Gefangene in diesem Zeitraum erhalten hat. Wie hoch die - bisher nicht dokumentierte - Sterblichkeit unter den sowjetischen Gefangenen tatsächlich war, ist gegenwärtig nur zu schätzen. Sie wird - bei etwas geringerer Gesamtstärke vergleichbar sein mit derjenigen des KZ Bremen-Farge.⁷⁰ Im Winter 1944/1945 hatte dort die Sterblichkeit mit ca. 445 Toten im Zeitraum 1. Oktober 1944 bis 30. Juni 1945 bis zu acht Mal höher gelegen als 1943/1944. Ob und wenn ja, in welchem Umfang gestorbene Kriegsgefangene ersetzt wurden durch neu zugewiesene, ist unbekannt.

Schlussfolgerungen

Die häufig angegebene Zahl der Opfer im Zusammenhang mit dem Bau des Bunkers Valentin beläuft sich auf bis zu 5.000 Menschen; gelegentlich wird auch von 4.000 bis 6.000 Toten gesprochen, in einigen Veröffentlichungen wurde selbst von bis zu 10.000 Todesopfern beim Bunkerbau berichtet. Alle diese Angaben erscheinen mit dem heutigen Kenntnisstand als - auch tendenziell - nicht korrekt.⁷¹

Im Rahmen von Forschungen zu der Geschichte des - heutigen - Standortes der Bundeswehr Schwanewede habe ich im Zusammenhang mit den Opfern der nationalsozialistischen Herrschaft grundsätzlich alle bekannten und erreichbaren Archive und Quellen für den Zeitraum 1939 bis 1946 namensbezogen ausgewertet, in denen Informationen zu Opfern in der Region vermutet werden konnten. Die Namen der Opfer sind mit wenigen Ausnahmen bekannt: 41 der angeführten Opfer sind unbekannt, es sind von 32 die menschlichen Überreste geborgen und beerdigt worden. Die zahlenmäßigen Ergebnisse verdeutlicht die beigefügte Tabelle 1, die Zusammensetzung nach Nationalitäten die beigefügte Tabelle 2. Als Lücke innerhalb dieser Darstellung sind grundsätzlich zum einen die in den ausgewerteten Archiven nicht verzeichneten sowjetischen Kriegsgefangenen zu

benennen und zum anderen die bis jetzt noch nicht endgültig geklärte Anzahl der in der Farger Heide in den Massengräbern 1949 aufgefundenen und exhumierten Toten. Überwiegend müssten diese jedoch in meiner Zahlendarstellung enthalten sein.

Die Tabellen 1 und 2 enthalten alle gegenwärtig namentlich bekannten Opfer der Region, die dem Zusammenhang zuzuordnen sind. Es sind also grundsätzlich alle ausländischen Menschen und die 61 Deutschen erfasst, die hier ums Leben kamen und namentlich bekannt sind.⁷² Enthalten sind die Namen von 136 verschollenen Franzosen, die im KZ Farge waren. Meine Vermutung jedoch ist, dass diese überwiegend Opfer der „Evakuierungsmärsche“ geworden sind oder unter den ca. 7.000 Opfern der Versenkung der „Cap Arkona“ und der „Thielbek“ am 3. Mai 1945 in der Neustädter Bucht waren. Nicht enthalten sind die Toten aus den „Muselmannrückführungen“⁷³ des KZ Farge in das Hauptlager Neuengamme⁷⁴, sowie die 169⁷⁵ des Eisenbahn-„Evakuierungstransportes“, der am 13. April 1945 Brillit in der Nähe von Sandbostel erreichte⁷⁶.

Unter Berücksichtigung der o.a. Überlegungen *schätze* ich die Opfer in der Region deutlich geringer ein als bisher und gehe von *bis zu* 1.750 Toten aus. Dem Bau des Bunkers Valentin sind davon aus meiner Sicht bis zu 1.600 zuzurechnen.

Tabelle 1: Zahl der Opfer 1941 - 1946 im Bereich Farge⁷⁷

Quartal	# aller Opfer	KZ Farge	„AEL“ Farge	OT-Lg	Tesch	Sonstige	KZ Sand- bostel	KZ Bahrsplate
IV/41	3	-	-	-	-	3	-	
# 1941	3	-	-	-	-	3	-	
I/42	7	-	3	-	1	3	-	
II/42	16	-	15	-	-	1	-	
III/42	14	-	14	-	-	-	-	
IV/42	10	-	9	-	1	-	-	
# 1942	47	-	41	-	2	4	-	
I/43	5	-	5	-	-	-	-	
II/43	15	-	15	-	-	-	-	
III/43	6	1	2	-	3	-	-	
IV/43	40	15	22	-	-	3	-	
# 1943	66	16	44	-	3	3	-	
I/44	95	47	46	-	1	1	-	
II/44	39	4	22	-	-	13	-	
III/44	21	14	1	2	-	3	-	1
IV/44	198	128	-	8	-	-	-	62
# 1944	353	193	69	10	1	17	-	63
I/45	257	165	15 ⁷⁸	24	-	9	-	44
II/45	185+168 ⁷⁹	152 ⁸⁰	3	15	-	3	12	
III/45	39	27	1	-	-	11	-	
IV/45	13	4	-	-	-	9	-	
# 1945 ⁸¹	494 + 168	348	19	39	-	32	12 ⁸²	44
I/46	7	2	-	-	-	5	-	
II/46	4	4	-	-	-	-	-	
III/46	2	1	-	-	-	1	-	
IV/46	1	1	-	-	-	-	-	
# 1946	14	8	-	-	-	6	-	
# 1941-1946	1144 ⁸³	553 ⁸⁴	173	49	6	65	12	107

Tabelle 2: Zahl der bekannten Opfer 1941 - 1946 im Bereich Farge (einschließlich KZ Bahrsplate) - Darstellung nach Nationen⁸⁵

Nationalität	Opferzahl	%
Franzosen	523	46
Sowjets	148	13
davon: Russen	130	
Ukrainer	11	
Letten	6	
Litauer	1	
Polen	134	12
Belgier	90	8
Deutsche	61	5
Holländer	56	5
Italiener	29	3
Griechen	16	1
Staatenlos	14	1
Jugoslawen	9	<1
davon: Jugoslawen	5	
Kroaten	3	
Serben	1	
Dänen	7	<1
Engländer	7	<1
Ungarn	4	<1
Tschechen	3	<1
Algerier	1	<1
Spanier	1	<1
Unbekannt	41	4
Summe (davon weiblich)	1144 (11)	100 (1)

- 1 Vergleiche hierzu Rolf Keller / Reinhard Otto: Das Massensterben der sowjetischen Kriegsgefangenen und die Wehrmachtsbürokratie. Unterlagen zur Registrierung der sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945 - Ein Forschungsbericht, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 57 (1998), Heft 1, S. 149 ff.; herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam 1998. Keller schreibt: *„Die fehlende Datengrundlage, die einen gesicherten und endgültigen Nachweis über die Dimension des Geschehens bislang unmöglich machte, führte besonders an diesen Orten [Anmerkung: wo Stalag eingerichtet waren] zu einer Polarisierung im Umgang mit den tradierten Zahlen; es gab sowohl Tendenzen zu einer Relativierung der Vorgänge als auch zu einer Art ‚Antifaschismus der großen Zahl‘ ... Voraussetzung für eine sachliche und empirisch abgesicherte Dokumentation und Vermittlung ist aber eine solide Faktenbasis.“*
- 2 Aussage von Gerhard Brunkhorst in einem Zeitzeugeninterview am 08.03.1997: In Oersdorf, Landkreis Stade, etwas über 100 Einwohner, bestand ein Kriegsgefangenenarbeitskommando in Stärke von ca 42 Mann.
- 1 Dämmer, Rudolf: Planung, Entwicklung und Durchführung der Ölbevorratung der Kriegsmarine am Beispiel des Marinetanklagers Farge 1938 - 1945, Diplomarbeit München 1992, S. 50.
- 2 Buchholz, Frank: Geschichte des StOübPI Schwanewede, Schwanewede 1990, S. 3 u. 16 f.
- 3 Johr, Barbara u. Roder, Hartmut: Der Bunker. Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns - Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 16.
- 4 Vergleiche bei Karin Logemann Mahnmal des Größenwahns, Artikel in „HIER“, Berne ohne Datum.
- 5 Nils Aschebeck u.a.: Fabrik für die Ewigkeit Der U-Boot-Bunker in Bremen-Farge, Hamburg 1995, S. 65 f.
- 6 Marinematerialteildepot Farge: Das Projekt Valentin. Chronik über den ehemaligen U-Bootbunker in Bremen Farge, Bremen ohne Datum.
- 7 Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945. Niedersachsen I, Band 2, Köln 1985, S. 88 ff.
- 8 Gustav-Heinemann-Bürgerhaus: Aus der Geschichte lernen - wehret den Anfängen, Bremen 1982, S. 12 ff.
- 9 Wulf Böcker u. Peter Ullrich: Dokumentation zum Tanklager Farge, Konversion vor Ort, Bremen-Blumenthal 1991, S. 3 u. 9.
- 10 Kárný, Miroslav in: Europa und der „Reichseinsatz“, Essen 1991, S. 26-50.
- 11 Kania, Heiko: Geschichte des - heutigen - Standortübungsplatzes Schwanewede 1938 bis 1945, Schwanewede 1996, Anlage Bild 11.
- 12 Buchholz, Frank: Geschichte des StOübPI Schwanewede, Schwanewede 1990, S. 21.
- 13 Ebenda, S. 16.
- 14 Borgsen, Werner und Volland, Klaus „Stalag X B Sandbostel“, Bremen 1991, S. 232.
- 15 Böcker, Wulf „Erfassung der auf dem Lagerfriedhof des ehemaligen Hospitals Neuenkirchen beigesetzten Opfer von KZ-Gefangenschaft und Zwangsarbeit“ und eigene Nachforschungen des Autors über die Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V., u.a. eine (Teil-)Liste des Evangelischen Hospitals Neuenkirchen, die die Mortalität im Zeitraum 17. Mai bis 11. Juni 1945 erfasst hat.
- 16 RK Arolsen: „Stätten nationalsozialistischer Verfolgung“, Arolsen 1979, Band I, S. LXXVIII. Danach wurden AEL erstmals im Erlass Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei vom 8.3.40 (IV D2 - 382/40) erwähnt.

- 17 Jöhr, Barbara u. Roder, Hartmut „DER BUNKER Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns, Bremen-Farge 1943-1945, S. 34.
- 18 IRK Arolsen: Stätten nationalsozialistischer Verfolgung, Arolsen 1979, Band I, S. LXXVIII.
- 19 Nolting-Hauff, Wilhelm Imi's. Chronik einer Verbannung, Bremen 1946, S. 32.
- 20 Dieter Schmidt u. Fabian Becker: Bunker „Valentin“, Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit, Bremen-Farge 1943 - 1945, Bremen 1996, S. 67. Demnach trafen erste Ostarbeiter 1940 im Bereich Bremen ein.
- 21 Zeitzeugeninterview mit Iwan Petrowitsch am 16. Oktober 1999 und Pawel Saweljewitsch Orgijaow vom 10 April.2000.
- 22 Schreiber, Gerhard: Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945“, München 1990. Er spricht auf der Seite 302 davon, dass „in allen Fällen ... von Überbelegungen“ auszugehen ist.
- 23 Nils Aschebeck u.a.: Fabrik für die Ewigkeit. Der U-Boot-Bunker in Bremen-Farge, Hamburg 1995, S. 45.
- 24 Buchholz, Frank: Geschichte des StÜbPl Schwanewede, Schwanewede 1990, S. 13.
- 25 Nach der Zeitzeugenaussage von Malbecq, Victor, Gefangener im KZ Außenlager, Gefangenennummer 44629 am 25. März 1945 waren es 2092 Häftlinge.
- 26 Kania, Heiko: Geschichte des - heutigen - Standortübungsplatzes Schwanewede 1938 bis 1945, Schwanewede 1996, S. 13 und Anlage Luftbilder vom 8. Oktober.1943 und 20.Juli 1944.
- 27 Jöhr, Barbara und Roder, Hartmut: Der Bunker Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns Bremen-Farge 1943-1945, S. 45.
- 28 Jensen, Ulrike u.a.: Lebensgeschichten. Gespräche mit Überlebenden des KZ Neuengamme, Hamburg 1992, S. 27.
- 29 Fotokopie liegt mir vor aus Beständen des Dokumentationszentrums Bremen-Blumenthal.
- 30 Leider wurde dieses bisher nicht ausfindig gemacht.
- 31 Im Staatsarchiv (StA) Stade liegen seit Sommer 2001 im Bestand Rep. 312 Erhebungen über Zwangsarbeiterlager in der Britischen Besatzungszone, Regierungsbezirk Stade, auf Mikrofiches vor.
- 32 BA Berlin-Lichterfelde, R 50 I / 48; 7 Seiten befassen sich mit den Soll- und Ist-Stärken der OT Lager im Bereich der OT-Oberbauleitung (OBL) Unterweser, Bremen-Farge sowie mit der namens- und funktionsbezogenen Stellenbesetzung der „OBL Unter-Weser Bremen-Farge“. Stand beider Übersichten ist der Januar 1945.
- 33 In der Stellenbesetzungsliste OBL Unter-Weser Bremen-Farge, s.o., wird er mit „Lagerführer Neuenkirchen Bricdda OT. Truppführer“ benannt. Dieses war eine vermutlich phonetisch begründete falsche Schreibweise im zuerst genannten Dokument. In der „Zusammenstellung über das Personal des Kreiskrankenhauses Osterholz - Teilkrankenhaus Neuenkirchen - nach dem Stande vom 3. Mai 1945“ wird der unter 6.) aufgeführte Hausmeister mit Karl Brydda angegeben. Dieses ist sicher als korrekte Schreibweise anzunehmen. Quelle: Personalzusammenstellung durch den Verwaltungsführer, Friedrich Untermöhlen, Kreisarchiv Osterholz, Kt 771, Blatt 11.
- 34 In der Stellenbesetzungsliste OBL Unter-Weser Bremen-Farge, s.o., wird er mit „Schalthöfer, Zeichner, Lagerführer Schwanewede“ benannt. Brydda wie Schalthöfer waren dem Referat „F8 - Frontführung - Referatleiter Freese“ zugeordnet.
- 35 Auf vorliegenden Fotos des KZ Außenlagers Bremen-Farge (Quelle: Bundesarchiv - Militärarchiv BA-MA, Bild 17-13) sind diese Baracken südwestlich der Bunkerbaugruppe „B I“ neben den Baracken des Arbeitserziehungslagers eindeutig erkenn-

bar. Gleiches gilt für die vorhandenen angloamerikanischen Luftbilder vom 20. Juli 1944, 25. März 1945 u. 19. April 1945.

36 Das erste Gespräch führten wir am 23. Juli 1998 in Schwanewede. In einem weiteren Interview am 10. Mai 1999 wurde er von mir zu seinem Kenntnisstand zur 2. Marinebaubereitschaftsabteilung befragt.

37 Diese Einheit der Kriegsmarine bestand aus ca. 250, namentlich überwiegend bekannten, meist älteren Marinesoldaten und wurde ab ca. Sommer 1944 zur Bewachung der KZ-Häftlinge des Außenlagers Bremen-Farge verwendet. Beim Untergang der Cap Arcona am 3. Mai 1945 in der Neustädter Bucht starben auch Bewacher aus dieser Einheit (Schreiben Deutsche Dienststelle - V 11 - vom 02.10.2000 an mich). D.h., sie sind auf den „Evakuierungsmärschen“ ebenfalls als Bewachung eingesetzt gewesen, mindestens bei den marschfähigen KZ-Häftlingen. Diese mussten bis Bremervörde marschieren und wurden dann nach Neuengamme per Bahntransport verbracht und nach der Räumung des Lagers über Lübeck auf die Häftlingsschiffe in der Neustädter Bucht.

38 Jhr, Barbara u. Roder, Hartmut: „Der Bunker Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns - Bremen-Farge 1943-1945“, Bremen 1989, S. 36. Demnach beschlagnahmte im Sommer 1943 die Marinebauleitung zwei der vier - großen RAD - Holzbaracken „für andere Zwecke“.

39 Staatshochbauamt Lüneburg, Abteilung für Reichsvermögen, Lüneburg, Grapengießerstr. 45 vom 12. August 1949. Aufgestellt von Regierungsbaurat F.S. Meyer. Umfang: 52 Seiten, 25 Gebäudezeichnungen als Anlagen.

40 Schreiben Dr. Gerhard Schreiber, Freiburg, an mich vom 20. Januar 1997, demnach „*könnte es sich um die von Ihnen gesuchte Gefangenengruppe handeln...*“.

41 Maschinenschriftliches Konzept, „Dem Kirchenbauverein 1983“, S. 10.

42 Vergleiche hierzu Rolf Keller / Reinhard Otto: Das Massensterben der sowjetischen Kriegsgefangenen und die Wehrmachtsbürokratie. Unterlagen zur Registrierung der sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945 - Ein Forschungsbericht, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 57 (1998), Heft 1, S. 149 ff.; hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam 1998. Rolf Keller ist in der Niedersächsischen Landeszentrale für Politische Bildung u.a. für den Zentralnachweis zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen zuständig. Er hat mir am 10. Februar 1999 – meines Erachtens erstmalig für die Region um Farge - die aus dem ZAMO Podolsk bei Moskau stammenden Kopien von „Personenkarten I (PK I)“ zweier sowjetischer Kriegsgefangener überlassen, die vom Stalag X D Wietzendorf aus einem Kriegsgefangenenarbeitskommando 165 Farge „Tesch“ am 31. Oktober 1941 bzw. 8. November 1941 zugeteilt wurden. Der Erstgenannte starb am 3. Januar 1942, der zweite bereits am 15. November 1941 in Bremen-Farge. Beide wurden mit Zuweisung zum Kommando dem STALAG X B Sandbostel zuversetzt.

43 Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA), 96-1562 u. 96-1409 (SaN) v. 06.01.1997 und BA-MA, MA 6/2-6999 v. 18.02.1997 an mich.

44 Eine Verbesserung mag sich im Bereich der Registrierung der sowjetischen Kriegsgefangenen ergeben. Ende April 2000 wurde mit dem russischen Kriegsgräberdienst und der Interessengemeinschaft der Gedenkstätten Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt eine Vereinbarung getroffen, nach der alle Daten der in Podolsk dokumentierten Karteimittel von im deutschen Gewahrsam ums Leben gekommener - damals sowjetischer - Kriegsgefangener elektronisch erfasst und den deutschen Gedenkstätten zur weiteren Bearbeitung und Auswertung zur Verfügung gestellt werden. Begonnen wird mit der probeweisen Erfassung und Übermittlung der 60000 Datensätze umfassenden Offizierskartei.

45 Schreiben des Kommandos 2. Mar.-Baubereitschaftsabteilung, B.-Nr. 1561, vom 26. April 1944 an 2. Admiral der Nordsee in Buxtehude, Marineoberbauamt „Unter-

weser“ in Bremen, 4./- Kompanie 2. Marinebaubereitschaftsabteilung in Bremen-Blumenthal und an Stalag XB - Kommandantur in Bremervörde den sowjetruss. Krgf. 123703 - Titowskij, Iwan betreffend. T. gehörte der 4. Kompanie der Abteilung an und verstarb am 13. April 1944 im Einsatzlager der Kompanie. Er wurde dem Schreiben nach auf dem Kriegsgefangenenfriedhof Bremen-Grambke in der Grabreihe 5, Grab 10, beigesetzt.

46 Das erste Gespräch führten wir am 23. Juli 1998 in Schwanewede.

47 Am 16. Oktober 1999 wurde ein Zeitzeugeninterview durch Rainer Christowitsch in Bremen mit Iwan Petrowitsch aus der Ukraine durchgeführt, am 10. April 2000 äußerte sich Pawel Saweljewitsch Orgijanow schriftlich zum selben Themenkomplex wie Petrowitsch: dem Lager in Schwanewede und ihre Arbeit auf der Bunkerbaustelle.

48 „Unterscheidungen“ zwischen Ost- und Westarbeitern waren im NS-System die Regel.

49 Sammelakten zum Sterberegister des Standesamtes Neuenkirchen, jetzt Schwanewede, Jahrgänge 1944 u. 1945 (erster aus dem OT-Lager Schwanewede Heidkamp registrierter Sterbefall: am 25.09.1944 der Russe Dinnityr Sielien, Todesursache: TBC; letzter registrierter Sterbefall: am 11. Mai 1945 der Russe Jakob Wasilkow).

50 Sachakte Ausländerfriedhof Neuenkirchen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade, Laufzeit 26. Juni .1951 bis 12. Januar 1971, hier: Schreiben Der Regierungspräsident - 9 I C- des [damaligen] Regierungsbezirkes Stade vom 14. November 1957.

51 Schreiben an den Senator f.d. Bauwesen, Theil, vom 17. Oktober 1945, StA Bremen, 4,29 / 1 - 1109.

52 Schreiben an den Präsidenten des Senats vom 09 September 1947, StA Bremen, 4,29 / 1 - 1109.

53 Archiv Standesamt Neuenkirchen, jetzt Schwanewede, Sammelakten zum Sterberegister für die Jahre 1942 bis 1946, sortiert nach den Eintragungen in das Sterberegister. Hier sind fast ausschließlich Originalunterlagen vorhanden. So z.B. auch ein Fernschreiben des KZ Neuengamme an die Gestapo Bremen, mit dem der Tod von bestimmten Häftlingen mitgeteilt wird; dieses Fernschreiben wurde seitens der Gestapo der Einfachheit halber gleich als „begründende Unterlage“ dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bürgermeister und damit auch Standesbeamten Markus Finke in Neuenkirchen übergeben.

54 Auf den Karten v. 25.09. u. 10.10.1944 ist die Straße überstempelt mit „Hafenstr. 71“.

55 Sie liegen jetzt immer noch im Original im Standesamtsarchiv, lediglich die Briefmarken (vermutlich mit Hitlerbildnis darauf) fehlen.

56 Trotz gewisser Fortschritte ist es bisher lediglich gelungen, die Tagebucheintragung (Nr. 423/57) der Polizeistation Schwanewede und das Aktenzeichen der Staatsanwaltschaft Verden/Aller (6 AR 79/57) auffindig zu machen. Die zugehörige Akte ist im Archiv der Staatsanwaltschaft leider nicht aufgefunden worden.

57 Schreiben Präsident des Senats vom 6. Oktober 1948, StA Bremen, 3 - R.1. m No. 33.

58 Herbert Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Band IV, Bremen 1995, S. 423.

59 KZ Gedenkstätte Neuengamme, Dokumentenhaus, Ng. 2.8 / 694.

60 Bahrplate, es bestand vom 27. September.1944 bis 20. April 1945 und hatte nach dem Archiv Neuengamme eine Stärke von 929 Mann und dabei im angegebenen Zeitraum eine Todeszahl von 107

61 Inge Marszolek und René Ott: Bremen im 3. Reich, Bremen 1986, S. 431.

- 62 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Am Rande der Strassen - Kriegsgräber in der Bundesrepublik Deutschland, Kassel 1996, S. 9.
- 63 Ulrike Puvogel und Martin Stankowski: Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Band I, 2. überarbeitete Auflage, Bonn 1995, S. 219.
- 64 Susanne Engelbertz: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 - 1945 - Bremen, hsg: vom Studienkreis Deutscher Widerstand Frankfurt/Main 1992, S. 84 f.
- 65 Sachakte "Ausländerfriedhof Neuenkirchen" des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade, Laufzeit 26.06.1951 bis 12.01.1971, hier: Schreiben Der Regierungspräsident - 9 I C- des [damaligen] Regierungsbezirk Stade vom 14.11.1957.
- 66 Grab Nr. 283/284, Sterbe-/Beerdigungsregister evangelisch reformierte Kirche Neuenkirchen, Jahrgang 1945, S. 67.
- 67 Vergleiche den Abschnitt „Die Lager - neue Erkenntnisse.“
- 68 Vergleiche Prof. Dr. H. H. Berg: Gutachten über den Ernährungszustand der Kriegs- usw.-Gefangenen in den Lagern Russenlager Bremen-Blumenthal, Arbeitserziehungslager und KL, Universitätsklinik Hamburg Eppendorf, 04.03.1944, Archiv Neuengamme, Bestand Ng. 5.4.14.5.
- 69 Rolf Keller / Reinhard Ott, a.a.O., S. 150. Keller schreibt u.a. zur bisherigen Darstellung von Opferzahlen: „Die fehlende Datengrundlage, die einen gesicherten und endgültigen Nachweis über die Dimension des Geschehens bisher unmöglich machte, führte besonders an diesen Orten [gemeint sind Stalag mit sowjetischen Kriegsgefangenen] zu einer Polarisierung im Umgang mit den tradierten Zahlen; es gab sowohl Tendenzen zu einer Relativierung der Vorgänge als auch zu einer Art ‚Antifaschismus der großen Zahl‘.“
- 70 Dabei sind zum Beispiel diejenigen Neugeborenen vermerkt, die aufgrund bestimmter Umstände noch auf der Wochenstation des Marinehospital verstarben; es sind auch diejenigen Polen und deutschen Marinesoldaten (in Vegesack lag eine Minensuchflottille) enthalten, die zur Jahreswende 1945 zu 1946 an Methylalkoholvergiftung starben, als sie sich mit vermutlich aus der Wifo stammendem Alkohol Vergiftungen zuzogen. Es ist auch das fünfjährige deutsche Mädchen berücksichtigt, das am 27. März 1945 in Reikum beim Luftangriff starb. Es ist der im November 1945 vermutlich von polnischen DP's (Zeitzeugenaussage) ermordete Heilpraktiker aus Neuenkirchen ebenso enthalten wie der achtjährige deutsche Junge, der Ende Mai 1945 in Löhnhorst mit einer zurückgelassenen Panzerfaust hantierte und dabei zu Tode kam. Nicht berücksichtigt habe ich zum Beispiel die Selbstmorde von heimatvertriebenen Altbauern, die ins Wasser gingen (mindestens 2) oder sich aufhängten (1) sowie die beiden im September 1945 in der Weser ertrunkenen ca. achtjährigen Jungen, die ebenfalls Heimatvertriebene waren
- 71 Unter „Muselmänner“ wurden KZ-Häftlinge verstanden, die von Zwangsarbeit, Unterernährung, unzureichender Bekleidung und Unterbringung sowie unmenschlicher Behandlung gezeichnet, entkräftet ins KZ-Stammlager zurückgeschickt wurden. Sie wurden häufig durch „neue“ KZ-Häftlinge ersetzt. Im Rahmen von „Schonungsarbeiten“ (z.B. Tarnmattenflechten) wurde ihre Arbeitskraft weiter ausgenutzt. Häufig wurden die Häftlinge bei Selektionen jedoch auch ausgesondert und umgebracht.
- 72 KZ Gedenkstätte Neuengamme, Dokumentenhaus, Ng. 2.8 / 694. Meissner spricht von mehreren „Muselmannrückführungen“, insgesamt von ca. 350 Mann.
- 73 Protokolle Nr. 2466 - 2634 des französischen Kriegsgräberdienstes (Herr Wüsterfeld) an den [damaligen] Landkreis Bremervörde vom 16. März 1956.
- 74 KZ Gedenkstätte Neuengamme, Dokumentenhaus, Ng. 2.8 / 694. Nach Meissners Aussage waren alle Ende März in Farge eintreffenden anderen Kommandos - mit Ausnahme des von Hannover - „in einem ganz schlechten Zustand“; aus diesem

Grund habe ich die vordergründig sehr spezielle Opferzahl an dieser Stelle trotzdem nicht dem Kommando Farge „zugerechnet“.

75 Die Tabelle gibt den Forschungsstand vom 20. September 2001 wieder.

76 In dieser Zahl sind die zwischen 1. und 15. Februar 1945 durch den Lagerführer Schauwacker ermordeten 11 „AEL“-Häftlinge unbekannter Nationalitäten enthalten. 10 wurden „auf der Flucht erschossen“. Einer wurde von Schauwacker ertränkt. Diese Fälle wurden nicht im Standesamt Neuenkirchen beurkundet. Quelle: Britisches PRO (Public Record Office), Bestand WO (War Office) 309/32, Aussage Dr. Walter Heidbreder, Lagerarzt „AEL“ Farge vom 8. Oktober 1945 im CIC (Civil Internee Camp) Westertimke.

77 Zusätzlich eingestellt 168 unbekannte und bekannte Tote sowie Verschollene, deren Todestag nicht bekannt ist. Hier sind ausschließlich nur die französischen Verschollenen des KZ Farge erfasst, die vermutlich größtenteils im Rahmen der „Cap Arcona“-Versenkung am 3. Mai 1945 ums Leben kamen. Für andere Nationalitäten liegen derzeit keine Informationen zu Verschollenen vor. Zum Vergleich: die 4.239 in Sandbostel befreiten behandlungsbedürftigen KZ Häftlinge waren zu 11 % Franzosen, 24 % Polen und 37 % Russen. Damit ist die tatsächliche Anzahl Verschollener aller Nationalitäten vermutlich wesentlich höher anzusetzen, obgleich das KZ Farge einen sehr hohen Anteil Franzosen aufwies.

78 Wie Anmerkung zu II/45.

79 Wie Anmerkung zu II/45.

80 Es wurden dem Marinehospital Neuenkirchen aus Sandbostel mit dem 16. Mai 1945 beginnend insgesamt 713 (von 4.239) KZ Überlebende zugewiesen. Von den 4239 (nach u.a. Quelle, S. 2 wurden ausschließlich Männer im KZ Sandbostel vorgefunden) starben bis August 1945 ca. 500; dies entspricht 12 %. Eine vergleichbare Quote bis August 1945 vorausgesetzt, wäre für das Marinehospital eine Todeszahl von 86 ehemaligen KZ Häftlingen anzunehmen. Lediglich 12 sind jedoch eindeutig als ehemalige KZ Häftlinge aus den Angaben der Totenscheine des Marinehospitals identifizierbar. Tatsächlich verstarben vom 17. Mai 1945 bis 18. August 1945 93 Menschen. Hiervon waren 11 (8 Frauen/Mädchen und 3 Männer) anderen Einrichtungen anhand der Totenscheineintragungen eindeutig zuzuordnen. Von den verbleibenden 82 sind 12 als KZ Tote bereits eindeutig bestimmbar, die 70 restlichen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls ehemalige KZ Häftlinge gewesen. Ob und ggf. wie viel weitere ehemalige KZ Überlebende bis zum 24. Oktober 1946 in Neuenkirchen verstarben, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Zahlen zu Sandbostel habe ich entnommen der Akte „Report by Lieutenant Colonel F.S. Fiddes, commanding No. 10 (British) Casualty Clearing Station, Royal Army Medical Corps, on Sandbostel Political Prisoners Camp. Written and Printed in the Field - August 1945“, S. 48. Quelle: Institute for the History of Medicine, London, Bestand RAMC (Royal Army Medical Corps) 1184/3.

81 Die 168 Unbekannten sind in der Zahl 1144 enthalten.

82 Wie Anmerkung zu II/45.

83 Die Tabelle gibt den Forschungsstand vom 20. September 2001 wieder.